

Katharina Mouratidi
in der LOFTgalerie Peter Gregor

MICHAELA GERICKE

ZEITPUNKTE / Kulturradio am Vormittag / rbb

Red. Hilke Grabow8.9.2010

Anmoderation:

Sie hatte es gewagt, 1999 Frauen mit Brustkrebs zu fotografieren und diese Bilder lebensgroß in die Öffentlichkeit zu bringen. Denn immerhin war jede zehnte Frau in Deutschland davon betroffen.

Vor über zehn Jahren begann Katharina Mouratidi, die eigentlich freie Kunst an der Hochschule in Berlin Weißensee studierte, Menschen und deren Probleme zu zeigen, die sonst kaum jemand sehen will. Sie brach damit ein Tabu. Ihre Serie der Frauen, die den Mut hatten, sich zu zeigen, tourt seitdem durch die Museen sämtlicher Länder.

Und Katharina Mouratidi, geboren 1971, ist ebenfalls seitdem in der Welt unterwegs, um auch andere Menschen zu treffen, die abseits vom sonstigen öffentlichen Interesse ein Leben führen, das die Fotografin neugierig macht.

Ihre jüngsten Projekte entstanden – aus europäischer Sicht – in armen Ländern: Eines in Ecuador, eines in Bangladesh.

Zu sehen sind sie in der Loftgalerie, Berlin Weissensee.

Dort traf Michaela Gericke die Fotografin:

AUTORIN

Das Gesicht des jungen Kichwa-Ureinwohners ist schwarz bemalt, zwischen seinen Knien hält er eine Trommel, hinter ihm liegt das Gewehr. Der Mann ist einer der Jäger aus Sarayaku, einem ecuadorianischen Dorf. Die Beute des jungen Kichwa-Indianers ist für ein Festmahl bestimmt, denn die Bewohner feiern traditionell vier Tage lang auf dem Dorfplatz: Katharina Mouratidi war mit ihrer Kamera dabei: Auf einem der Bilder fliegen die schwarzen langen Haare tanzender Frauen, in den Händen halten sie rote Federn.

O TON - MOURATIDI

Die Frauen stellen Tiere oder Pflanzen dar - ... und das, was ich so spannend fand bei dem Fest: Die Frauen fordern die Männer zum Tanz auf, die Männer dürfen nicht ablehnen, das wäre sehr unhöfliche Geschichte, so ist das eine sehr frauendominierte Tradition, diese Tänze auf dem Dorfplatz.

AUTORIN

“Ein Dorf im Widerstand gegen die Ölförderung“ - so heißt eine der Foto-Reportagen von Katharina Mouratidi. Sie hatte sich schon länger für Globalisierungsgegner interessiert, die sich für den Erhalt von Lebensraum stark machen: Und sei es auch in einem so kleinen Flecken wie Sarayaku. Bisher konnten sich die Ureinwohner dieses Dorfes am Ufer eines Flusses im Amazonasregenwald – gegen die geplanten Ölförderungen erfolgreich wehren. Mit einem Plan de Vida: Einem Lebensplan, der für die nächsten 50 Jahre gelten soll.

O TON - MOURATIDI

Erstmal bewahren die Sarayaku-Traditionen, die sie seit hunderten von Jahren praktizieren, ... insofern haben sie ein großes Wissen, und sie schicken sehr viele der jungen Menschen auch in die Städte zum Studieren, d.h. sie studieren nachhaltige Forstwirtschaft, Agrarwirtschaft, und so ne Dinge, kommen dann aber zum aller größten Teil wieder in ihr Dorf zurück, um ihre Leute zu unterstützen.

AUTORIN:

Die 75 Jahre alte, weise Heilerin hat ihr Gesicht mit einem Muster bemalt, das sie – so heißt es – in der Nacht zuvor geträumt hat. Sie steht mit dem Enkel vor einer einfachen, Stroh gedeckten Holzhütte und schaut in die Kamera von Katharina Mouratidi. Die Fotografin hat – davon erzählen diese Bilder ebenfalls – das Vertrauen der Ureinwohner, um so deren Leben und Hoffnung zu dokumentieren. In einem anderen Raum der Loftgalerie zeigt die weit gereiste Foto-Reporterin Bilder aus Bangladesh.

Stolz hält ein Bauer in seinen Händen die ersten Erdnüsse in aufgebrochener Kapsel, ein anderer hockt in einem grünen Feld mit weißen Koriander-Blüten, Frauen stehen an einem großen Feuer, um eine von 700 !!! Sorten Reis zu rösten.

O TON - MOURATIDI

Nayakrishi Andolon in Bangladesh, das ist die Bewegung „Neue Landwirtschaft“, die im Moment aus 300 000 Bäuerinnen und Bauern besteht, die alle organische, biologische Landwirtschaft betreiben. es nehmen mehr und mehr Menschen an dieser Bewegung teil, weil sich herausgestellt hat, dass die beteiligten Familien erstens ihre Familien besser ernähren können, die reine Menge, die man mit Biolandwirtschaft erzeugen kann, ist wohl offensichtlich ergiebiger als die herkömmlichen Methoden der chemischen Landwirtschaft mit Düngemitteln, Pestiziden und zweitens, ganz wichtiger Punkt, die Familien sind in der Regel gesund. die haben nicht diese starken Chemieeinwirkungen, die sonst durch diese technologische Landwirtschaft auf sie einwirken, sondern haben gesunde Familien und möchten, dass da sehr viele Menschen mitmachen.

AUTORIN

Seit zehn Jahren stellt die Absolventin der Kunsthochschule Weissensee in ihren Arbeiten Menschen vor, die kämpfen: um ihr Leben, für sich und andere.

Mit ihrer analogen Mittelformatkamera nähert sich die kleine drahtige Frau ihnen. um sie zu würdigen. Es ist, wenn sie die große Kamera vor sich hat und von oben hineinschaut, gleichsam eine Verbeugung. Katharina Mouratidi versteht sich nicht als Künstlerin, sondern nennt sich „sozialdokumentarische Fotografin“. Kurz vor der Eröffnung steht sie noch in der Loft-Galerie, schneidet selbst Passepartouts, um die digitalisierte und in kleinerem Format gedruckte Farbfoto-Serie aus Bangladesh in der Galerie zeigen zu können.

O TON - MOURATIDI

Sehr viele dieser Menschen sind ja auch vom Tode bedroht, haben wirtschaftlich schwierige Bedingungen und geben trotzdem nicht auf. bei uns ist ganz oft diese Hoffnungslosigkeit: ich kann doch eh nix machen und na ja das sollen mal die ändern, aber wenn man sich ankuckt, was einzelne Menschen erreicht haben, nur durch den Willen, dann ist das eine unheimlich ermutigende Geschichte zu sagen, ok, jeder einzelne kann tatsächlich gesellschaftlich was bewegen.

AUTORIN

Man möchte die Menschen und das, was sie produziert haben, gern größer sehen; dennoch geben die Dokumente im Zusammenhang mit den Texten einen gelungenen Einblick in die engagierte und unermüdliche Arbeit von Katharina Mouratidi.